

im 33. Bande dem ein Ende. Ferner ist von manchen Seiten versucht worden, dem Magazin eine allgemeine wissenschaftliche Richtung zu geben. Es ist ja richtig, unsere Satzungen geben als Zweck der Gesellschaft eine „vereinigte Pflege des gesamten Gebietes der Wissenschaften sowie Anregung und Förderung wissenschaftlichen Lebens und Strebens“ an. Aber diese Aufgabe mag in Vorträgen und in Darbietung geeigneter Bücher gelöst werden. Mit einer Zeitschrift aber, welche etwas möglichst Dauerndes und rein Wissenschaftliches darbieten soll, kann bei unseren beschränkten Kräften und Mitteln in einer Landschaft, in der keine Hochschule vorhanden ist, nur in der Beschränkung auf ein engeres Gebiet etwas wirklich Wertvolles geleistet werden. Deshalb ist vor allem das Bestreben des jetzigen Herausgebers gleich von Anfang an gewesen, nur Arbeiten für das Magazin aufzunehmen, welche die andere und Hauptforderung der Gesellschaftsstatuten erfüllen „Erforschung und Bearbeitung der Geschichte, Altertümer und Landeskunde der Ober- und Niederlausitz“. Die Niederlausitz hat von jeher im Magazin weniger Berücksichtigung gefunden, das ist bedingt durch die ganze geschichtliche Entwicklung unserer Gesellschaft, es erscheint überdies in der Niederlausitz eine rührige Zeitschrift, welche früher allein das Gebiet der Vorgeschichte, jetzt aber auch das der eigentlichen Geschichte pflegt. Der Stoff für die Geschichte der Oberlausitz, welcher in den Archiven noch der Ausarbeitung harret, ist so unendlich groß, daß wir unserer nördlichen Nachbarin dankbar sein müssen, wenn sie durch ihr eigenes Organ uns der immerhin moralischen Verpflichtung enthebt, ihr zur Darstellung ihrer Vergangenheit unsere Spalten zu öffnen.

Zum Schlusse dieser Vorbemerkungen zum vorliegenden Jubelbande gebe ich dem Wunsche Ausdruck, daß sich in unserer kleinen Heimatprovinz immer eine genügende Anzahl selbstlos arbeitender Männer finden möge, welche sich voller Lust und Liebe mit der so anziehenden Geschichte unseres Vaterlandes wissenschaftlich beschäftigen und die Ergebnisse ihrer Forschungen unserer Zeitschrift überlassen.

Auf das dreiviertel Hundert Bände des Neuen Lausitzischen Magazins mögen noch viele Hundert folgen. Ich denke, unsere Gesellschaft wird es immer als die vornehmste ihrer Pflichten betrachten, ihre wissenschaftliche Zeitschrift für alle Zukunft alljährlich ohne Unterbrechung erscheinen zu lassen.

Görlitz, im Januar 1899.

Dr. Jechl.